Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 174 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt 4,50 Mk. durch die Boten 4,90, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 4,92 Mark. | **Halver** Dienstag, den 29. Juli 1919. | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamezeile 70 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | **19. Jahrgang**

Deutsche Politik.

Politik ist eine Kunst, das ist ein Lehrsatz, den jedermann kennt. Künstler werden nun in jedem Stande geboren. Der berühmte Maler v. Lenbach war ein einfacher Bauernjunge von Herkunft, der Dichter Rosegger ist als Schneiderlehrling groß geworden, und es ist nicht einzusehen, warum nicht ein Steinklopfer ein großer Staatsmann werden könnte. Auf die Herkunft kommt es gar nicht an, denn das Talent kann sich unter jedem Dache finden. Aber niemand wird ohne handwerkliche Ausbildung ein großer Künstler, und gerade die auswärtigen Angelegenheiten des Staates gehören zu den schwierigsten Dingen, die kein ungelernter Pfuscher meistern kann. Wir werden niemals von einem Töpfer uns Stiefel machen oder von einem Maurer uns den Blinddarm operieren lassen. Wir brauchen überall gelernte Leute.

Wie schwer gerade die Kunst der äußeren Politik ist, sieht man schon daran, daß die meisten Völker mit ihren Diplomaten sehr unzufrieden sind. Bei uns hat man schon im Frieden wiederholt an der Laufbahn der Anwärter für diesen Dienst herumgedoktert. Man packte ihnen neue Examina auf. Sie mußten nicht nur ihre juristischen Staatsprüfungen hinter sich haben, weil das Recht die Grundlage aller internationalen Beziehungen im Frieden ist, nicht nur das Französische und Englische vollkommen beherrschen, nicht nur in der europäischen Staatengeschichte seit 1648 besonders eingehende Kenntnisse aufweisen, da ein Staatsmann auch Historiker sein muß, sondern man verlangte von ihnen eine einjährige praktische Vorbereitung in einem Bankhause oder einem anderen großen Unternehmen, damit sie auch die wirtschaftlichen Zusammenhänge überschauen lernten. Auch glaubte man, daß ein Teil der deutschen Mißerfolge in der Welt daher rühre, daß so viele weltfremde Leute aus Adelsfamilien, wenn auch oft aus sehr jungem Geldadel, in der Diplomatie säßen, und zog daher in den letzten Jahren die bürgerliche Intelligenz mehr zu diesem Dienst heran.

Es ist bezeichnend, daß genau dieselben Klagen und genau dieselben Reformversuche sich fast bei allen Völkern fanden. In Italien versuchte man dadurch Abhilfe zu schaffen, daß man in weitem Umfange die Parlamentarier in den auswärtigen Dienst einstellte, auch in den konsularischen. Man hat dort damit die schlechtesten Erfahrungen gemacht, denn das Fehlen der Sachkenntnis rächte sich bald bitterlich.

In Deutschland sind wir mit dem Junker Otto v. Bismarck nicht übel beraten gewesen, aber das war erstens ein Genie, und zweitens war er fachlich durchgebildet, überhaupt einer der kenntnisreichsten Männer seiner Zeit. Dagegen sind wir weniger gut mit Herrn v. Bethmann Hollweg gefahren, einem sonst sehr gewissenhaften Manne, der aber nicht überragenden Geistes und nicht für den auswärtigen Dienst vorbereitet war, sondern reiner Verwaltungsbeamter, der amtlich in seinem Leben nie über Berlin, Potsdam und Bromberg hinausgekommen ist und dann plötzlich die verwickelte Politik aller fünf Erdteile überschauen sollte.

Der Umschwung der Dinge hat nun in Deutschland die Sozialdemokratie zur ausschlaggebenden Partei gemacht, die den Ministerpräsidenten stellt, der allein die Richtlinien unserer deutschen Politik im Auslande zu geben hat; und seit einigen Wochen ist auch aus dem Auswärtigen Amt der letzte gelernte Leiter, Brockdorff-Rantzau, verschwunden und hat einem Nichtdiplomaten aus der sozialdemokratischen Partei Platz gemacht. Der neue Minister, Hermann Müller, der nun in der Nationalversammlung vor aller Welt sein Programm entwickelt hat, ist hin und wieder als Abgesandter zu Kongressen der internationalen Sozialdemokratie über die Grenzen Deutschlands hinausgekommen. Er hat mit Franzosen, Engländern, Russen und anderen Leuten zu verhandeln gelernt, aber mit lauter nicht regierenden; und unsere Sozialdemokratie, die immer darauf gerechnet hat, daß ihr das Proletariat aller Länder jetzt zu Hilfe kommen werde, hat sich mit dieser Hoffnung hineinlegen lassen.

Es ist unter solchen Umständen nicht leicht, eine Programmrede über deutsche auswärtige Politik zu halten, und ihr neuer Leiter bei uns, der selbst kein Fachmann ist, hat sich nur so helfen können, daß er uns neue Hoffnungen empfohlen hat. Wir sollen „auf den Geist wahrer Neutralität" hoffen, der doch irgend wann einmal erstehen werde. Diese Hoffnung ist bei uns sehr gering, wir sehen nicht so rosig, wir wissen nur das eine, daß in den nächsten Jahren der absolutesten Ohnmacht irgend eine aktive Politik Deutschlands überhaupt ausgeschlossen ist, und daß unser auswärtiges Amt lediglich als Abwicklungsstelle für die Anforderungen des Versailler Friedens dienen kann. Diese Aufgabe erfordert allerdings an der Spitze des Amtes keinen gelernten Diplomaten, sondern nur ein mit Fachkräften besetztes großes Bureau nachgeordneter Beamten. Der deutschen Politik sind die Wege vorgeschrieben. Sie hat es ausschließlich mit „Wiedergutmachung" zu tun, die sogar den dringendsten Ausgaben für den eigenen Zinsendienst im Inlande, für die Beamtenbesoldung, für die Pensionen und Renten, für die Schule und andere Kulturzwecke vorangehen muß. Die Art unserer Zoll- und Handelspolitik ist uns genau vorgeschrieben, die Souveränität in bezug auf gewisse Zweige der Auslandsbeziehungen ausdrücklich abgesprochen, kurz, wir haben vielfach nur die Stellung einer Kronkolonie der Entente. Die muß verwaltet werden. Aber sie braucht keine Diplomatie.

Man klagt jetzt so oft, daß uns ein großer Mann fehle. Nun wird sicher alle Tage einer geboren, ob im Palast oder in der Hütte, das ist gleich, und irgend eine Führernatur mit allen dazu nötigen Gaben und auch Vorkenntnissen geht gewißlich unter uns um, ohne daß wir sie kennen. Aber zum Führer gehört ein Volk. Wir, wir selbst, sind zu klein, sind für einen Großen noch nicht reif. Ist er erst so weit, vielleicht nach Menschenaltern des Druckes, dann ist die Renaissance auch für deutsche Politik gekommen. Ein Künstler wird auf ihrem Instrumente spielen, ein Künstler und Fachmann, wenn wir im Inneren erst so gekräftigt sind, daß wir nach Außen überhaupt wieder Politik zu treiben imstande sind. Bis dahin besteht die gesamte deutsche Politik in Arbeit und Buße; und zu dieser gehört die Erkenntnis unserer eigenen Fehler.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Fürbitte der Kaiserin vom englischen König abgelehnt.** Aus London wird gemeldet, daß der König von England die Bitten der deutschen Kaiserin, der deutschen Prinzen und des Königs von Sachsen abschlägig beschieden habe. Die Antwortschreiben des Königs bedauern, daß seine verfassungsrechtliche Stellung in England ihm keine Möglichkeit gäbe, den Bittstellern zu willfahren. „Manchester Guardian" meldet: Der Oberste englische Gerichtshof hat ein von Lloyd George eingefordertes Gutachten dahin abgegeben, daß die Aburteilung des Kaisers vor dem englischen Gerichtshof wegen Verbrechens im Kriege mit England nicht als zulässig zu erachten sei.

✚ **Rückkehr der ersten Gefangenen aus England.** Die „Daily News" meldet, daß Vorbereitungen getroffen worden sind, um eine größere Zahl deutscher Kriegsgefangener auf dem Wege über Dover—Rotterdam in die Heimat zurückzubefördern. Der erste Transport hat sich auf den Dampfer „St. Denis" in Dover eingeschifft.

✚ **Das Zündwaren-Monopol.** Der 12. Ausschuß der Nationalversammlung (Zündwarensteuer) nahm einen Antrag an, wonach die Steuer auf Zündhölzer, Zündpäckchen und Zündkerzen gelten soll bis zum Inkrafttreten eines Hersteller-Monopols, das spätestens am 1. April 1921 in Kraft treten muß. Die Annahme des Antrags erfolgte mit 17 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten gegen 11 Stimmen.

✚ **Die erfolglosen Düsseldorfer Besprechungen.** Ministerpräsident Hirsch faßte in einem Schlußwort das Ergebnis der Besprechungen kurz zusammen. Er sagte u. a.: „Im Namen der Regierung kann ich versichern, daß wir, soweit es in unseren Kräften steht, bestrebt sein werden, die Beschwerden zu beseitigen und die Wünsche des Rheinlandes zu erfüllen. Es ist bei den Beratungen teilweise zu Zusammenstößen gekommen, und zeitweise konnte man den Eindruck haben, als ob parteipolitische und konfessionelle Gesichtspunkte allzu sehr in den Vordergrund gerückt, und die Gegensätze allzu sehr betont würden. Wir wollen uns nicht täuschen: der Gedanke einer selbständigen rheinischen Republik ist nicht tot; ich bin überzeugt: trotz der Sperrfrist, die durch den Artikel 18 festgesetzt ist, wird von den Anhängern der Idee weiter propagiert werden. Da müssen auch wir, die wir in der Gründung einer rheinischen Republik ein Unglück für Preußen und Deutschland erblicken, auf der Hut sein und der Agitation von jener Seite unsere Agitation entgegensetzen."

Frankreich.

✕ **Keine Aktion in Rußland und Ungarn.** Ministerpräsident Clemenceau gab den Arbeiterführern gegenüber die Erklärung ab, daß Frankreich weder in Rußland noch in Ungarn zu intervenieren beabsichtige. Es habe nur noch ein oder zwei Bataillone im Etappengebiet der Armee Koltschaks zu stehen. Alle Truppentransporte und Munitionszufuhren, die heute nach Ungarn gehen, stammten von englischer Seite.

Großbritannien.

✕ **Annahme des Friedensvertrages im Oberhaus.** Das Oberhaus hat den Friedensvertrag in allen Lesungen einstimmig angenommen. Im Laufe der Debatte sagte Lord Curzon, es sei möglich, daß das gerichtliche Verfahren gegen den ehemaligen deutschen Kaiser nicht in London abgehalten werde. Man habe eingesehen, daß hiergegen wegen des damit verbundenen unerwünschten Aufsehens, der Erregung der öffentlichen Meinung und der Störung des öffentlichen Lebens ernste Bedenken vorliegen. Ein endgültiger Beschluß sei noch nicht erreicht worden, und, falls der Prozeß etwa doch auf englischem Boden stattfinden werde, sei damit nicht gesagt, daß für diesen Zweck London gewählt werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte soll entweder nach Sachsen oder nach Bayern gelegt werden. Es kommen hierfür die Orte Dresden, Leipzig, München und Nürnberg in Frage.

Nur ein Mensch.

Roman von C. Gerhard.

3 (Nachdruck verboten.)

„Mit so ernsten Sachen beschäftigen sich die Damen?"

„Warum nicht? Glauben Sie denn, mein Herr Professor", rief Hella etwas spöttisch, „daß unser Hirn zu klein ist, um derartiges zu begreifen?"

Ein Lächeln überflog Jensens Antlitz.

„Nein, ich bin nicht in kleinlichen Vorurteilen befangen. Ich finde es nur natürlich, wenn begabte Frauen sich über sämtliche die Welt beherrschenden Interessen unterrichten, eine wissenschaftliche Durchbildung anstreben und wenn sie sich dazu berufen fühlen, ein Studium ergreifen."

„Gott sei Dank!" jubelte Hella, „doch unter Larven die einzig fühlende Brust! In der Villa finden wir nämlich wenig Anklang mit dem Wunsch, kein Drohnenleben zu führen. Als ich die Absicht aussprach, Medizin zu studieren, musterte man mich ziemlich ungnädig. Mr. Humpward würdigte mich zu Anfang sogar keines Blickes und findet meinen Plan auch noch höchst sonderbar und tadelnswert."

„Wirklich schrecklich!" beeilte sich der Amerikaner schaudernd zu sagen. „Damen gehören in die Familie."

„Die zu gründen ihnen ja auch nicht verwehrt wird, selbst wenn sie alle Examina ihres Faches bestanden haben", entgegnete lachend der Professor. „Ich spreche Ihnen meine größte Hochachtung aus", wandte er sich dann an Hella. „Es gehört viel Mut dazu, alle Schwierigkeiten des vor Ihnen liegenden Weges zu besiegen."

„Wohl wahr, aber ich habe Mut und Vertrauen. Jetzt muß ich zunächst das Vorurteil meiner sämtlichen Verwandten gegen mein Studium bekämpfen, was nicht leicht sein wird, aber wenn ich mich erst als wohlbestallter Doktor der Medizin in Dorpat vermutlich niedergelassen haben werde, soll man mich schon achten lernen."

„Ich hoffe, Mr. Humpward", fügte sie lachend hinzu, „daß, wenn Sie oder Ihre zukünftige Frau Gemahlin einmal krank werden sollten, Sie nur mich nach Amerika rufen werden."

Aber Mr. Humpward schüttelte nur nachdenklich das Haupt.

„Und welchen Lebensplan haben Sie sich entworfen, mein gnädiges Fräulein?" wandte sich der Professor an Jutta.

„Ich bin noch nicht mit mir einig. Zunächst will ich mir nach dem Wunsche meines verstorbenen Vaters erst eine gründliche allgemeine Bildung aneignen und besuchte dazu die Ferienkurse in Genf. Der heiße Sommer dort hat mich etwas angegriffen, so daß mir eine Erholungspause in Montreux notwendig erschien."

„Dieses Erdenfleckchen ist auch zaubrisch schön", erwiderte Jensen. „Wäre es nicht so spät im Jahre gewesen, so hätte ich es allerdings vorgezogen, nach Ostende zu gehen. Ich liebe das Meer in seiner Großartigkeit."

„Ostende?" wiederholte Jutta träumerisch. „Ich entsinne mich dieses Ortes wohl, denn ich verlebte als Kind dort einen Sommer mit meinen Eltern."

„Wann war es?" fragte der Professor erregt.

„Nun, es sind gewiß zwölf Jahre her; ich hatte kurz zuvor meinen sechsten Geburtstag gefeiert."

„Und trugen immer weiße Spitzenkleidchen, hängende Haare und waren von einer Kinderfrau begleitet?"

„Von unserer alten Hanna allerdings, aber wie können Sie wissen?"

„Nun hab' ich es!" rief er freudig. „Ich habe Sie doch schon einmal gesehen, und zwar im gegenwärtigen Leben", fügte er lächelnd hinzu. „Entsinnen Sie sich, gnädiges Fräulein, daß Sie einmal, als Ihre Duenna sanft eingeschlummert war, sich sachte immer weiter auf dem nassen Meeresgrund vorwagten, um Muscheln zu suchen, und daß plötzlich die Flut kam und eine Sturzwelle Sie überschüttete —"

„Richtig, richtig! Ein Student sprang hinzu und zog mich ungezogenes Mädel aus dem Wasser und dieser Student —"

„War ich!"

„So habe ich Ihnen noch nachträglich herzlich zu danken", sagte sie eigentümlich bewegt, ihm die Hand reichend. „Damals habe ich es wahrscheinlich versäumt."

„O nein, Ihre Tränen versiegten, als ich Sie in meine Arme nahm, und nachdem ich Sie Ihrer bestürzten Hanna überliefert, machten Sie in Ihrem nassen Kleidchen einen sehr artigen Knix und sagten: „Dank, mein Herr!" Dabei sahen Sie mich forschend, mit tiefen, grauen, ernsten Augen an, und an diesen Augen habe ich Sie wieder erkannt."

„Ein seltsames Zusammentreffen nach so vielen Jahren!" rief Hella heiter. „Ich bin geneigt, dasselbe für eine Fügung der Schicksalsgewaltigen anzusehen, die nichts ohne Ursache und Ziel veranlassen, und würde an deiner Stelle, liebste Jutta, den Herrn Professor, wenn er will, zu deinem Ritter während unseres hiesigen Aufenthaltes ernennen."

„Ob er will!" rief Jensen freudig. „Nichts Lieberes könnte mir geboten werden. Also von nun an Ihr treuer, stets diensteifriger Begleiter, meine Damen! Sie haben während dieser herrlichen Mußezeit nur über mich zu befehlen!"

3. Kapitel.

Es begann nun eine Reihe köstlicher Tage, Tage, von denen man wünscht, sie möchten nie ein Ende nehmen. Golden schien die Sonne, in tiefster Bläue lächelte der See, und wunderbar klar traten an jedem Morgen aus lichten Schleiern die Berge hervor. Begünstigt von dem milden Wetter, machten die Bewohner der Villa manche gemeinsame Partie. Man fuhr mit einem der schmucken Dampfer nach St. Gingolfe, einem reizenden Dörfchen am französischen Ufer, nach dem interessanten Genf, man besuchte zu Fuß oder zu Wagen Chillon und die nahen und fernen Höhen. Überall war die Gegend von bezaubernder Schönheit.

In die Abend-Unterhaltungen war allmählich ein anderer Ton gekommen. Unbemerkt und sich selbst dessen unbewußt lenkte der Professor das Gespräch oft in höhere Bahnen, und es fand sich, daß ihm manche willig folgten. Häufig auch erzählte er von seinen Reisen, und er wußte so fesselnd zu sprechen, daß die sonst so eifrigen Kartenspieler ihre Karten niederlegten, um zu lauschen, und daß jede geflüsterte Unterhaltung verstummte. Als man bemerkte, daß er sofort seine Rede abbrach, wenn sich jemand an den Flügel setzte, wurde man sich auch der Ungezogenheit des früheren Verfahrens bewußt und hörte schweigend zu, wenn auch je nach den Leistungen mit mehr oder minderer Andacht.

Die Erklärung Ludendorffs schließt mit den Worten: „Am 20. September hat Oberst von Haften, der ebenfalls von dem Schritt des Nuntius keine Kenntnis hatte, eine Besprechung mit dem Staatssekretär von Kühlmann gehabt, in der er ihn auf Veranlassung des Abg. Konrad Haußmann bat, eine öffentliche Erklärung über Belgien abzugeben. Der Staatssekretär lehnte ab. General Ludendorff hat später den Reichskanzler oder den Staatssekretär von Kühlmann gefragt, was aus der angeblichen englischen Fühlungnahme geworden wäre. Er erhielt eine ausweichende Antwort.

Über den Wert der ganzen Erzbergerschen Enthüllungen äußert sich die deutschnationale Volkspartei dahin: „Wir stellen fest, daß in dem vorgelegten Aktenstück zunächst das Kernstück fehlt, nämlich der Wortlaut des englischen sog. Friedensangebots, ebenso wie der Wortlaut der französischen Zustimmung. Darum ist es ein Ding der Unmöglichkeit, Sinn und Tragweite dieser Schriftstücke zu prüfen. Wir stellen fest, daß uns das Datum des sogenannten Friedensangebots nicht mitgeteilt worden ist. Ebenso wenig ist aus der Darstellung des Herrn Erzberger ersichtlich, wann die Mitteilung aus Rom in Berlin eintraf. Darum weisen wir die ungeheuren schweren Vorwürfe, welche Herr Erzberger in aller Öffentlichkeit gegen die Reichsregierung erhoben hat, als durchaus unkontrollierbar zurück." Im übrigen stellen die Deutschnationalen folgendes Mißtrauensvotum zur Abstimmung: Aus den Erklärungen und den bisherigen Maßnahmen der Regierung entnimmt die Nationalversammlung nicht das Vertrauen, daß die Regierung ein ganzes Programm mit der erforderlichen Kraft und Energie zur Durchführung bringen wird. Die Nationalversammlung spricht daher der Regierung ihr Mißtrauen aus.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. Juli

□ **Kriegskinder.** Die Kinder, deren erste Kindheit in die fünf ersten fürchterlichen Kriegsjahre fiel, sind um so viel betrogen worden, was uns Erwachsenen einst als unerläßliches Glücksinventar der Kindheit erschien. Es gibt tatsächlich Kinder, die erst in diesen letzten Wochen zum erstenmal Apfelsinen und Datteln zu sehen bekamen, ja, es soll sogar vorgekommen sein, daß selbst Großstadtkinder nicht wußten, was Schokolade und Schlagsahne sind. Gewiß, die Kinder hatten keine Ahnung von diesen Dingen, sie entbehrten sie darum nicht, und ihr Fehlen machte sie nicht unglücklich. Ihre ganze Vorstellungswelt, ihre Begriffe von Freude und Genuß müssen ganz anders geartet sein als die Begriffe unserer Jugend — wir wissen ja so wenig von den Geheimnissen des Kinderlandes, daß wir uns mit aller Phantasie nicht mehr hineinzutasten vermögen. Wir können nur ahnen, daß sich das Weltbild all der Kinder, die jetzt die erste Fibel in die Hand bekommen, so wesentlich anders gestaltet, von so ganz anderen Voraussetzungen ausgeht, als einst das unsere, daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn sich auf diesem Fundament ein ganz anderer Bau erhebt, als wir heute vielleicht erwarten. Denken wir bloß an die Rolle, die der Krieg mit allen seinen Folgen und Miseren in diesen Kinderhirnen spielt, während „Krieg" für uns einst eine ferne, abenteuerliche Sache war, von der man im Geschichtsbuch lernte. Den Kindern von heute ist es selbstverständlich: seit sie leben, gibt es Krieg. Und auch ihre früheren Beziehungen zur Notdurft des Alltags sind ganz andere. Früher kannte auch das Arbeiterkind den Preis der Kartoffeln nicht, nun begrüßte der Sprößling des wohlhabenden Mannes Butter als eine Rarität, wußte, daß „Schuhe teuer sind", bevor er sich über das Wort „teuer" im klaren war. Sehr frühzeitig werden ihm die Gegensätze zwischen arm und reich, hoch und niedrig in anderer Weise zu denken geben als uns, für die Bestehendes fast durchweg als unerschütterlich galt.

Das Ergebnis der am Sonntag stattgefundenen Arbeiterratswahl ist soweit bekannt folgendes:

Wahllokal Schulbezirk	Wahlvorschl. E. Bender	Wahlvorschl. E. Klauke	Wahlvorschl H. Finnern	Wahlvorschlag A. Scheler
Halver West	71	51	12	—
Halver Ost	123	56	15	—
Anschlag	14	6	—	—
Schwenke	3	1	—	—
Heesfeld	75	40	6	—
Bergfeld	9	5	—	—
Glörfeld	13	2	3	—
Buschhausen	72	36	17	—
Ehringhausen	10	3	3	—
Schalksmühle	—	—	51	52
	390	200	107	52

—* **Zum Regierungspräsidenten in Arnsberg** an Stelle des bisherigen Präsidenten von Bake ist der mehrheitssozialistische Redakteur Mehlich in Dortmund ausersehen.

—* Der 17. Westfälische Zuchtviehmarkt der Landwirtschaftskammer für Bullen und Rinder, der in diesem Jahre wiederum in Dortmund stattfinden soll, ist auf den 25., 26. September festgesetzt. Der Markt beginnt am 25. September vormittags 9 Uhr, die Versteigerung in 2 Ringen am 26. September vormittags 11 Uhr. Die auszustellenden Tiere (rot-schwarzbunter Tieflandschlag) sind bis spätestens zum 20. August unter Benutzung des vorgeschriebenen Anmeldebogens bei der Landwirtschaftskammer in Münster, Schorlemerstraße 6, anzumelden. Marktordnungen und Anmeldebogen können von dort kostenfrei bezogen werden.

—* Von jetzt ab sind nach dem von den Polen besetzten Teil der Provinz Posen gewöhnliche offene Briefsendungen auf dem Wege über Wien—Warschau gegen die Auslandsgebühr zugelassen. Die Wiederaufnahme des unmittelbaren Eisenbahn- und Postverkehrs ist in nächster Zeit zu erwarten.

× **Rönsahl,** 28. Juli. Das Elektrizitätswerk Mark teilt mit, daß die Belieferung der für die hiesige Stromversorgung erforderlichen Masten stock und deshalb der Ankauf von Masten von den Interessenten an Ort und Stelle notwendig ist. Es werden für geschälte Masten, welche 9 Meter lang und oben 18 cm. stark sein müssen, gute Preise gezahlt, worüber näheres bei Herrn August Benninghaus in Rönsahl zu erfragen ist. Falls keine Masten von den Interessenten geliefert werden, ist die Fertigstellung der Leitung vor Winter in Frage gestellt. Arbeitskräfte zum Fällen und Transport der Masten stehen eventuell in Rönsahl zur Verfügung.

Hagen, 28. Juli. Festgenommen wurden am Samstag zwei Personen aus Kierspe, die dort eingebrochen und Pferdegeschirre gestohlen hatten. Als sie das gestohlene Gut hier veräußern wollten, wurden sie festgenommen.

Haspe, 28. Juli. Gefangenen-Etappe. Der Bahnhof Haspe-Heubing ist die erste Abnahmestation für die Gruppe Rhein. Es sind umfassende Vorkehrungen seitens der Ortsgruppe zum Schutze deutscher Kriegs- und Zivilgefangener für den würdigen Empfang der 100 000 Gefangenen getroffen, die hier zum ersten Male wieder deutschen Boden betreten. Dem Empfangsausschuß gehören 250 Herren und 100 Damen an, die in 5 Gruppen je eine Woche lang den Dienst versehen. Da erst drei Stunden vor Einlauf eines Transportes die Meldung erfolgt, werden die Empfangsmitglieder durch Böllerschüsse benachrichtigt. Die Gefangenen werden in der geschmückten Empfangshalle verpflegt, mit Ansprachen begrüßt und mit Liebesgaben versehen. Musik ist zur Stelle. Die Ausgaben werden sich u. a. belaufen für Bier auf 45 000 Mk., Zigarren 60 000 Mark, Ziggretten 35 000 Mk., Musik 16 000 Mk.

Radevormwald, 28. Juli. Der Zugführer des Frühzuges am 24. d. Ms. von hier nach Barmen-R., machte die Barmer Polizei auf drei verdächtige Mitreisende, die größere Pakete bei sich trugen, aufmerksam. Beim Nachsehen der Pakete auf dem Bahnhof in Barmen-R. fand man einen geschlachteten Hammel im Gewichte von 24 Pfund und drei abgeschlachtete, bereits gerupfte Hühner vor, was von einem Diebstahl herrührte. Die Bestohlenen wollen sich bei der hiesigen Polizei melden.

Elberfeld, 28. Juli. Die Schiebungen bei der hiesigen Güterstation haben eine starke Nervosität hervorgerufen, sodaß sich das Gerücht halten konnte, 104 Waggons mit Lebensmitteln, die seit einigen Tagen auf dem Bahnhof Unterbarmen standen, enthielten ebenfalls Schieberware. Amtlich wurde nun festgestellt, daß es sich um Eigentum des Reichsernährungsamtes handelt. Uebrigens sind inzwischen die Waggons abgeholt.

Düsseldorf, 26. Juli. Anstelle des am 1. Oktober zurücktretenden Geheimen Regierungsrates Dr. Kruse ist der Justizrat Hugo Lande aus Elberfeld zum Regierungspräsidenten von Düsseldorf ernannt worden. Lande ist Mitglied der sozialdemokratischen Partei.

Telegramme und Drahtnachrichten.

TU **Düsseldorf,** 28. Juli. Reichspostminister Giesberts hielt in einer Versammlung eine Rede, in der er die Antwort des ehemaligen Kanzlers Michaelis auf das Schreiben des Münchener Nuntius als nichtssagend bezeichnet. Man ersehe daraus, welche Unsicherheit und Ziellosigkeit in der Führung damals in Deutschland geherrscht habe. Er habe es miterlebt, wie Helfferich zu beweisen versuchte, daß England durch den U-Bootkrieg niederbrechen müsse und das Capelle das Wort geprägt habe, daß Amerikas militärische Bedeutung gleich Null sei. Alle hätten an den Sieg geglaubt, eingewiegt von dem äußeren Glanz unserer Heere und unserer Flotte. Man dürfe ein Volk nicht so ausschätzen, wie man es 4½ Jahre mit den Deutschen gemacht habe. Die Revolution sei nicht Schuld an der Niederlage Deutschlands, sondern ein Kind der Niederlage.

CB **Berlin,** 28. Juli. Kultusminister Haentsch hat an den Evangelischen Oberkirchenrat ein Schreiben gerichtet, worin er ihm eine liberale Ausgestaltung des Wahlgesetzes für die Generalsynode empfiehlt.

CB **Berlin,** 28. Juli. Das preußische Staatsministerium veröffentlicht in einem Erlaß die zur Fürsorge für Beamte und Lehrer in den bedrohten Grenzgebieten beschlossenen Maßnahmen.

CB **Berlin,** 28. Juli. Bei den Siemenswerken ist noch keine Einigung erzielt worden. Die Arbeitgeber sind wohl geneigt, die wegen passiver Resistenz ausgesperrten 11 000 Arbeiter wieder einzustellen, weigern sich aber, die entlassenen 41 Vertrauensleute wieder aufzunehmen. Auch im Telegraphenarbeiterstreik ist bisher keine Aenderung eingetreten.

CB **Weimar,** 28. Juli. Dr. Melchior hat den an ihn ergangenen Ruf, den Posten des Unterstaatssekretärs im Reichswirtschaftsamt anstelle des zurücktretenden Herrn von Moellendorf zu übernehmen, abgelehnt.

CB **Dresden,** 28. Juli. Im Mordprozeß Neuring wurde das Urteil verkündet. Fünf Angeklagte wurden völlig freigesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden nur des Raufhandels für schuldig befunden und zu Gefängnisstrafen von ein einhalb bis zu drei Jahren verurteilt, der Angeklagte Bartzsch außerdem zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Die Schuldfrage auf gemeinschaftliche Tötung oder Mord wurde überall verneint.

CB **Versailles,** 28. Juli. Nach französischen Blättermeldungen hat der oberste Rat der Alliierten auch das Anerbieten Hindenburgs, für den Kaiser die Verantwortung zu tragen, abgelehnt.

Konfiszierung der Vermögensabgabe?

— Die Entente gegen die Steuerflüchtlinge! —

Basel, 26. Juli.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Paris soll die Entente beschlossen haben, die Erträgnisse der großen deutschen Vermögensabgabe, die gerade der N.-V. vorliegt, auf Grund des Friedensvertrages für ihre Zwecke zu beschlagnahmen. Auch werde die Entente eine Abstempelung der deutschen Noten nur unter ihrer Kontrolle gestatten.

Ferner soll die Entente beschlossen haben, alle deutschen Kapitalflüchtlinge zwangsweise nach Deutschland zurückzubefördern. Die alliierten Behörden im besetzten Gebiet sollen deutschen Behörden gleichfalls bei der Verfolgung von Steuerflüchtlingen behilflich sein.

Ankündigung weiterer Enthüllungen.

Eine Stimme aus Bayern.

München, 26. Juli.

Zu den Enthüllungen Erzbergers scheint die Münchener Post, das Organ der bayerischen Sozialdemokratie, wichtige neue Enthüllungen hinzufügen zu können. Im Zusammenhang damit schreibt das Blatt heute: „Wie würde die Nationalversammlung aber erst aufbrausen, wenn sie wüßte, daß im Januar 1918 ernst zu nehmende Männer einen dem päpstlichen ähnlichen und nicht einmal letzten Versuch machten, Deutschland zu einem versöhnlichen Vorschlage zu bewegen, und daß dieser Versuch an der moral insanity unseres politischen und diplomatischen Systems ebenso scheiterte wie die Anregung Benedikts V. Ein dem Vizekanzler Dr. Payer engbefreundeter württembergischer Abgeordneter wüßte darüber genauen Bescheid. Möchte er nicht auch reden?" — Dieser Abgeordnete soll der Demokrat Haußmann sein.

Selbstmordversuch des ungarischen Präsidenten.

Wien. Nach Meldungen aus Budapest erklärte der Präsident der Räterepublik Garbay, das kommunistische System habe zu einem furchtbaren Zusammenbruch geführt und er könne keine Verantwortung mehr übernehmen. Als die übrigen Volksbeauftragten sein Abschiedsgesuch nicht annahmen, versuchte sich Garbay mit einem Revolver zu erschießen, was aber verhindert wurde.

Verschiedene Meldungen.

Weimar. Die Mittelparteien der Nationalversammlung beantragen, der Reichsregierung das Vertrauen des Hauses auszusprechen.

Beuthen (O.-Schl.). Infolge des Streiks der beiden elektrischen Zentralen in Czorzow und Zaborze ist jeglicher Verkehr in Oberschlesien stillgelegt.

Wetteraussichten

für mehrere Tage im Voraus!

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

30. Juli: Wolkig teils bedeckt. Strichweis Regen, warm.
31. „ : Veränderlich, warm.
1. Aug.: Wenig verändert.
2. „ : Teils Sonne, teils Regenfälle. Warm Windig.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver.

Amt Halver.

Abgabe von Inlandsmehl.

Auf die Schwarzumrandeten Mehlmarken des Kreises Altena Nr. 30 der Woche vom 27. d. Ms. bis 2. k. Ms. wird in der Zeit vom 31. d. Ms. bis 2. k. Ms. 340 gr. 70 prozentiges Weizenmehl ausgegeben. Die Verteilung richtet sich nach folgendem Plane:

Lebensmittel-Ausweis Nr.	Verkaufstelle.
1—450	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße.
451—620	Konsumverein Halver, Berlinerstraße.
621—750	Konsumverein Halver, Mühlenstraße.
1631—1800	Konsumverein Oeckinghausen
801—1200 u. 1901—2360	Geschäfte von Karl Bürger, Aug. Schäckermann, und Geschw. Vogt in Halver
1201—1260	Konsumverein, Oberbrügge
1281—1340	Konsumverein Schmidtstepen.
1351—1520	Wilhelm Pixberg, Oberbrügge
1521—1620	Ww. Otto Hager, Ehringhausen.
1801—1880	Paul Husser Hälver.
b) Gemeinde Schalksmühle.	
1—340	Konsumverein Schalksmühle
401—620	Ww. R. Reeswinkel, Schalksmühle

Der Preis beträgt 40 Pfg. je Pfund Weizenmehl. Gedränge bitte ich zu vermeiden.

Halver, den 28 Juli 1919. **Der Amtmann**

Molkerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. Kierspe-Bahnhof.

Am **Sonntag, den 3. August, nachmittags 3½ Uhr** findet im Hotel R. Cramer Kierspe-Bhf. eine

außerordentliche

Generalversammlung

statt. Zu dieser Generalversammlung werden alle angeschlossene Milchlieferer und Zwangslieferanten freundlichst eingeladen. Da die nachstehende Tagesordnung von großer Wichtigkeit ist, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

1. Aufhebung des Molkereizwanges.
2. Erhöhung der Butterration.
3. Regelung der Milchanfuhr.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Einige

Bankarbeiter

für sofort gesucht.

Dresbach & Co.

Halver.

Zum **schnellen Eintritt** suchen wir eine

Kontoristin

welche mit **Kurzschrift und Maschinenschreiben vertraut ist. Gutes, richtiges Deutsch Bedingung. Anfängerinnen kommen nicht in Betracht.**

Bewerbungen mit Lebenslauf Bild und Ansprüchen an

Metallwarenfabrik P. W. Haurand, G. m. b. H. Halver i. W.

50 Mark Belohnung

bezahle ich demjenigen, welcher mir die Diebe, die auf meinem Felde **Kartoffeln stehlen,** so angibt, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann.

Otto Paulmann,

Mesenhohl.

Ich suche zum schnellen Eintritt ein **fleißiges, tüchtiges**

Zweitmädchen

im Alter von 18 Jahren.

Frau Dora Haurand,

Halver (Westf.)

Erhielt heute morgen einen Waggon

frisches Gemüse u. Obst als Erbsen, Möhren, Brechbohnen, Dickebohnen, Zwiebeln usw.

und empfehle dasselbe zum Einkochen und Einmachen. Es kosten u. a.:

10 Pfund Erbsen Mk. 4.50
10 „ Möhren „ 3.50
Saure Kirschen pr. Pfd. Mk. 1.50
Waldbeeren „ „ „ 2.—

Carl Schmale, Halver
Telephon 23.

1 Waggon

Gips

angekommen.

C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.

Schlußbericht

über die Tätigkeit des Zweigvereins des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz für den Kreis Altena während des Krieges 1914—1918.

Die Bewohner des Kreises Altena haben sich während der langen Dauer des Weltkrieges in überaus anerkennenswerter Weise in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt. In allen Schichten regten sich die helfenden Kräfte und in unermüdlichem Wetteifer standen Industrie und Landwirtschaft, Vereine und Schulen und die ungezählten einzelnen Helfer, groß und klein. Ihre große Opferwilligkeit hat es dem Kreisverein möglich gemacht, für seine Liebestätigkeit bis zum 1. Januar die Summe von **2 221 199,68 Mk.** aufzuwenden.

Außer den Barmitteln flossen ihm reiche Spenden an sonstigen Liebesgaben jeglicher Art aus allen Teilen des Kreises zum Besten unserer Kriegsteilnehmer zu.

Aus der Fülle der ins Feld gesandten Liebesgaben seien hier nur einige der in früheren Berichten bereits veröffentlichten Zahlen aufgeführt. Es gingen an die kämpfende Truppe ab; 15 754 Pakete im Gewichte von 1—10 Pfund

48882	Paar	Strümpfe
2979	„	Knielwärmer
5618	„	Pulswärmer
1450	„	Hosenträger
6408	„	Fußlappen
9620	Stück	Hemden
1019	„	Ohrenwärmer
1279	„	Kopfschützer
12765	„	Taschentücher
1405	„	Schals
4239	„	Unterhosen
2014	„	Unterjacken
381	„	Metzgerjacken
3224	„	Leibbinden
1966	„	Wolldecken
1500	„	Handtücher
175650	„	Zigarren
338000	„	Zigaretten
17285	Pakete	Tabak
1550	Stück	Zigarrentaschen
1000	„	Zigarrenspitzen
2789	„	Pfeifen
1710	Pfund	Schokolade
2410	„	Zucker
1320	„	Dauerwurst.

Auf die großen Mengen anderer Liebesgaben, mit denen der Kreisverein die Krieger im Felde erfreuen konnte, wie Rot- und Weißwein, Fruchtsaft, Obstmuß, Marmelade, Kakao, Kerzen, elektrische Taschenlampen, Seife, Salbe, Pastillen, Moppen, Printen, Pfeffernüsse, Keks, Notizbücher, Bleistifte, Dolche, Messer, Löffel und Gabel, Nähzeug, Hosenknöpfe, Musikinstrumente, Bücher, Zeitschriften, Spielkarten usw. sei an dieser Stelle nur noch einmal hingewiesen.

Die für Weihnachten 1918 seitens der Zentrale des Kreisvereins vom Roten Kreuz in Altena zur Versendung ins Feld fertiggestellten 9000 Pakete im Werte von 59 836,94 Mk. sind infolge des Waffenstillstandes an heimgekehrte Krieger verteilt worden, desgl. eine Menge vorhandener Socken. Die sonstigen Bestände der Zentrale an Wolle und Strumpf-Enden sind an die Ortsbehörden des Kreises (in Altena an den Vaterländischen Frauenverein) zur geeigneten Verwendung abgegeben worden.

Während in der ersten Zeit des Krieges eine Ueberfülle hilfsbereiter Kräfte der Zentrale vom Roten Kreuz zur Verfügung stand, und hundert fleißige Hände unentgeltlich strickten und nähten, hat man im weiteren Verlauf des Krieges diese Arbeiten gegen Entlohnung verrichten lassen, um dadurch bedürftigen Frauen Gelegenheit zu einem kleinen Nebenverdienst zu geben. Es ist im ganzen an Strick- und Nählohn die Summe von rund 87 000 Mk. verausgabt worden.

Der Verein errichtete je ein Vereinslazarett in den Städten Altena und Plettenberg. Für das Vereinslazarett in Altena stellte Frau Geheimrat Selve in hochherzigerweise Weise das „Arbeiterheim am Lennestein" mit der gesamten Einrichtnng kostenlos zur Verfügung. Diesem Lazarette wurde das Johanniterkrankenhaus und das Vincenzhospital daselbst für den gleichen Zweck angegliedert. In der Stadt Plettenberg erfolgte die Einrichtung im evangelischen Krankenhause.

Der Kreisstelle wurden außerdem in dankenswerter Weise das Ledigenheim der Firma Carl Berg in Eveking, sowie die Ledigenheime der Gemeinnützigen Baugesellschaften in Dahlerbrück und Werdohl als Genesungsheime für verwundete und erkrankte Krieger angeboten. Die Uebernahme des Ledigenheims in Werdohl als Genesungsheim konnte nicht erfolgen, weil es der in Werdohl untergebrachten Landsturmkompagnie zugewiesen war. Die Ledigenheime in Eveking und Dahlerbrück wurden dem Reservelazarett in Lüdenscheid unterstellt; die im Eigentume des Kreises Altena und der Stadt Lüdenscheid stehende Volksheilstätte Hellersen wurde ebenfalls von der Heeresverwaltung als Reservelazarett übernommen.

Als leitende Aerzte haben sich aus dem Kreise die Herren Dr. Ebbinghaus und Dr. Hammerschmidt in Altena, Dr. Möller und Dr. Wilmes in Plettenberg, sowie Dr. Lohe in Eveking in den Dienst dieser Anstalten gestellt.

In dem Vereinslazarett in Altena sind insgesamt 1986 Mann (einschl. 19 Kriegsgefangene) behandelt worden. Als dienstfähig konnten 1501 Mann (einschl. 12 Kriegsgefangene) entlassen werden. Gestorben sind 29 Mann, darunter 4 Kriegsgefangene.

Die Gesamtausgabe der Vereinslazarettkasse betrug: 676 740,66 Mk. In dieser Summe sind enthalten die vom Kreisverein vom Roten Kreuz aufgewandten Zuschüsse im Betrage von 27202,78 Mk. An die beiden hiesigen Krankenhäuser wurde an Verpflegungskosten für die dort untergebrachten Lazarettinsassen die Summe von 168279,65 Mk. bezahlt.

Die Auflösung des Vereinslazaretts erfolgte am 7. Februar 1919. Die noch nicht geheilten Insassen wurden dem Reservelazarett in Lüdenscheid zur Aufnahme überwiesen.

Gemeinsam mit der Stadt Iserlohn und den Kreisen Siegen und Olpe wurde ein Vereinslazarettzug mit der Bezeichnung „T 3" aufgestellt. Die verhältnismäßig hohen Einrichtungskosten (rund 65 000 Mk.) wurden durch Spenden aufgebracht, dagegen sind die laufenden Unterhaltungs- und Verpflegungskosten von den beteiligten Verbänden anteilmäßig getragen worden. Der Kreisverein vom Roten Kreuz des Kreises Altena ist hieran beteiligt mit 22436,95 Mk. Der Vereinslazarettzug „T 3" hat eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet, indem er auf seinen vielen Fahrten, die nach dem Bericht der Verwaltung des Lazarettzuges eine Strecke darstellt länger als zweimal um den Erdball, eine sehr große Anzahl verwundeter Krieger den Etappen- und Heimatlazaretten zuführte.

Besondere Fürsorge wandte der Kreisverein unseren Kriegsgefangenen zu. Seine Zentrale am Bungern in Altena hat sich eifrig beteiligt an der Nachforschung nach Vermißten und Gefangenen, sie hat den schriftlichen Verkehr zwischen letzteren und ihren Angehörigen vermittelt, diese mit Rat und Tat bei der Versendung von Paketen an die Lieben in Feindes Gewalt unterstützt. Der Verein hat selbst reiche Mittel zur Unterstützung unserer Kriegsgefangenen zur Verfügung gestellt. Anfangs wurden die Liebesgaben (Pakete und Geldsendungen) an diese von hier aus unmittelbar bewirkt; später, als es immer schwieriger wurde, die erforderlichen Mittel im eigenen Lande zu beschaffen, ist die Versorgung der Gefangenen auf Kosten des Kreisvereins erfolgt durch die Hilfsstellen des Roten Kreuzes in der Schweiz, in Holland und Dänemark. Die Zahl der dem Kreise Altena angehörenden Kriegsgefangenen beträgt über 900, die der Vermißten 400.

Ueber die sostigen Leistungen unseres Kreisvereins vom Roten Kreuz geben folgende Zahlen ein beredtes Zeugnis.

Es wurden an Spenden abgeführt:

Für deutsche Soldaten- und Marineheime	16 905,64	Mk.
Hindenburg-Gabe	15 905,64	„
Kaisers-Geburtstagsspende	21 076,95	„
Kolonial-Kriegerspende	30 937,50	„
Ostpreußen	22 405,93	„
Elsaß-Lothringen	3 375,50	„
Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen	316 089,10	„
Lazarettzug Hindenburg	263,05	„
Erblindete Krieger	6 195,08	„
Kaiser-Wilhelmspende Deutscher Frauen	987,40	„
Für Gefangene in Feindesland	46 176,32	„
Vaterlandsdank	2 680,20	„
Roter Halbmond	275,—	„
U-Bootsmannschaften	56 749,63	„
Bulgarisches Rotes Kreuz	300,—	„
Lesestoff für Heer und Flotte	5 655,50	„
Schwesternspende	10 898,65	„
Säuglingsspende	17 211,94	„
Heimatspende für das Westf. Rote Kreuz	77 749,65	Mk.
An die Volksspende für Kriegsbeschädigte	179 428,08	„
Aus eigenen Mitteln des Vaterländischen Frauenvereins für freiwillige Liebestätigkeit innerhalb der Stadt Altena konnte die Zentrale am Bungern noch aufwenden	96 126,57	„

Die Materialien Sammlungen brachten ein:

Altgummi	672	Kg.
Altpapier	12 217	Kg.
Bücher und Zeitschriften	3 049	Stck.
Obstkerne	147	Kg.
Ausgekämmtes Frauenhaar	246	„
Metallgegenstände	14 863	„
Knochen	2 794	„
Staniol	41	„
Silberpapier	350	Gr.
Weißblechabfälle	7 924	Kg.
Weißdornfrüchte	239	„
Eicheln	2 352	„
Kastanien	897	„
Brennesseln	2 750	„
Frisch- und Laubheu	79 709	„
Wildgemüse	100	„
Pilze	35	„
Arzneikräuter	20	„
Teekräuter	22	„
Ebereschen	1 864	„
Bucheckern	139	„
Glühlampensockel	1033	Stck.
Wein	167	Flaschen

Große Mengen an eingekochtem Obst- und Fruchtsaft. Ein Waggon guterhaltener Männer-, Frauen- u. Kinderkleider konnte dem Hilfsausschuß in Königsberg zur Verteilung an die bedürftigen Bewohner der Provinz Ostpreußen übersandt werden.

Durch den Verkauf der eingegangenen Lumpen ist der Betrag von 1535 Mk. erzielt worden.

Wir schließen unsern Bericht mit einem herzlichen Dank. Er gilt allen denen, die mit warmen Herzen und offenen Händen die reichen Mittel spendeten die dem Verein eine umfangreiche, großzügige Hilfstätigkeit möglich machten. Er sei in gleicher Weise auch ausgesprochen den Männern und Frauen, die ihre Arbeitskraft freudig und unermüdlich in den Dienst unseres Vereins gestellt und sich um die Erfüllung seiner hohen und großen Aufgaben hervorragende Verdienste erworben haben.

Wir gedenken hierbei besonders der Damen und Herren, die die mühevolle Arbeit der großzügigen Einrichtung unserer Zentrale am Bungern übernahmen und deren Verwaltung bis zum Ende des Krieges durchführten der Herren Kommerzienrat Selve, Fabrikanten Winter und Nierhoff, Rektoren Schnur und Kriegeskotten, sowie der beiden Vorstandsdamen des Vaterländischen Frauenvereins Frau Bürgermeister Büscher und Frau Landrat Thomée, ferner der Damen Frau Eisenbahnsekretär Nüsken, Frau Ad. Feidelberg, Frau Rektor Kriegeskotten, Frl. Nierhoff, Frl. Helene Sichelschmidt und Frl. Luise Gerber.

In unsern Dank schließen wir ein die Geschäfts- und Rechnungsführer des Vereinslazaretts Herren Feldwebel Reisarth und Albert und Rentmeister Meese, sowie die Herren Lazarettärzte Dr. Ebbinghaus und Sanitätsrat Dr. Hammerschmidt, Dr. Möller, Dr. Wilmes, Dr. Lohe. Wir gedenken dankbar der aufopfernden Tätigkeit der Lazarettschwestern und der freiwilligen Helferinnen.

Inniger Dank gebührt auch den freundlichen Sammlerinnen, die mit rühmlichem Eifer an allen Orten des Kreises für den Verein tätig waren und sein schönes Werk aufs beste unterstützen.

Unser Dank gibt auch den Frauenvereinen und allen sonstigen Personen und Vereinen des Kreises, die der Zentrale am Bungern eine große Menge von Liebesgaben zugesandt haben. Zum Schluß sei in gleichherzlicher Weise der besonderen Verdienste gedacht, die sich die Herren Direktor des Kreiswohlfahrtsamtes Maurer und Kreisausschußsekretär Schmidt in mühevoller stiller Arbeit um die Sache des Kreisvereins vom Roten Kreuz erworben haben.

Altena, den 18. Juli 1919.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz:
Landrat Thomée.

Amt Halver.

Arbeiterratswahl.

Zur Ermittelung des Wahlergebnisses tritt der Wahlausschuß am Sonnabend, den 2. August d. Js., nachmittags 4½ Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses hier zusammen.

Halver, den 28. Juli 1919.

Der Wahlkommissar: Thomas, Amtmann.

Speckausgabe.

Am **Mittwoch, den 30. dieses Monats** gelangt auf die Einfuhrzusatzkarte für Speck Nr. 11 110 Gramm Auslandsspeck zur Verteilung. Der Verkauf geschieht in sämtlichen Metzgereien, des Amtsbezirks gegen Abgabe der Speckmarke Nr. 11 und gegen Vorlage des Lebensmittel-Ausweises. Für den Schulbezirk Heesfeld findet die Ausgabe am Mittwoch nachmittag bei Schröder in Oeckinghausen statt.

Der Preis beträgt 8,— Mk. je Pfund. Gedränge bitte ich zu vermeiden, da jeder seinen Anteil erhält.

Halver, den 28. Juli 1919.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Hebammen-Anstellung.

Die Gemeindevertretung Halver hat beschlossen, eine 2. Hebamme anzustellen.

Frauen, insbesondere Kriegerwitwen, die sich für dieses Amt eignen und interessieren, werden gebeten, sich bis zum 10. August d. J. im Amtshause Zimmer Nr. 8 zu melden.

Halver, den 25. Juli 1919.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit nochmals erneut den Amtseingesessenen zur Kenntnis gebracht, daß eine Verausgabung von Brennstoffbezugsscheinen (Kohlenscheine) bei der hiesigen Ortskohlenstelle unbedingt nur gegen Vorlage des Lebensmittel-Ausweises zu erfolgen hat.

Kierspe, den 25. Juli 1919.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Zuckermarken.

Als Zuckermarken für den Versorgungszeitraum vom 1. Aug. bis 15. Aug 1919 gelten:

a) gelbe Warenbezugsmarke Nr. 83
b) grüne „ „ S 83

Jede Marke berechtigt zum Bezuge von 350 Gr. Zucker.

Kierspe, den 26. Juli 1919. **Der Amtmann.**

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915 (R. G. Bl. S. 607.) in der Fassung der Novelle vom 4. Nov. 1915. (R. G. Bl. S. 728) und der Ergänzung zu der Ausführungsanweisung vom 6. Nov. 1915 erlassend am 19. Nov. 19 setze ich hiermit für den Regierungsbezirk Arnsberg den Großhandelspreis für das Ei auf 54 Pfennig fest.

Arnsberg, den 12. Juli 1919.

Der Regierungspräsident

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zu Kenntnis.

Kierspe, den 27. Juli 1919.

Der Amtmann.